

ja gar vor etlichen Jahren aus der Kirche zu Luppy nicht sonder des Pfarrers Schuld und Verwahrlosung 150 Thlr., so ich kurz vorher um gewöhnliche Verzinsung erborgen wollen, wenn es der Superintendent und Pfarrer nicht abgeschlagen, abhanden haben kommen lassen. Eine dreigliedrige Kommission aus dem Sup. Dr. Rehbold, Wolf Gotthard v. Birkholz zu Marschwitz und Johann Jakob Zobel, Schöffen zu Mütschen bestehend, wird vom Ober-Konsistorium mit Prüfung der Anklage betraut, und befundet die vollständige Grundlosigkeit aller Anklage. Dabei erfahren wir, daß die Pfarrwohnung schon über 100 Jahre alt und ganz baufällig ist und darum dem Pfarrer nicht anzufinnen war, aus seinen Mitteln sie in gutem Zustand zu erhalten, oder er gar verpflichtet gewesen wäre, Kirchengelder bei sich aufzuheben, da er in seiner Pfarre dreimal in Lebensgefahr geschwebt und sechsmal bestohlen worden sei.

Geht Scheucker auch glänzend gerechtfertigt aus diesem Streite hervor, das Leben ist dem vielfach an Podagra leidenden Manne arg verbittert worden. Auch ein Glied der Gemeinde, Barthel Otto, trägt dazu bei. Er hat unter anderem gesagt, daß die Kirchväter und der Pfarrer mit Pfarrholz wüsten. Das Gegenteil ist wahr, sagt der Pfarrer, und berichtet, daß in zwölf Jahren seine Oberstube nur bei zwei oder drei Kindtauschmäußen geheizt worden und zur Kirchrechnung zu Martini, weil sie, nach Osten gelegen, im Winter kaum zu erheizen sei. Er begnüge sich trotz seines Podagras mit der kleinen, an die Wohnstube angebauten Stube und hole sich aus der ersteren seine Wärme. Sechs und mehrmal laufe er herüber, wärme die Hände und wechsle die Fußbekleidung, um sich zu erwärmen. Im Totenregister lautet die Eintragung: Herr Mag. Johann Heinrich Scheucker, in die 38 Jahre ein in Jesu Christo treuer Diener und wohlberufen gewesener Pfarrer und Seelsorger allhier, ist in Gott selig entschlafen den 20. März 1715 abends gegen fünf Uhr, hierauf aber den 26. ejusdem mit Christ-Priesterlichen Ceremonien und sonst üblichem Gebrauch beerdigt worden. Die Leichenpredigt hat hierüber gethan Tit. Herr Melchior Gotthelf Gerlach, wohlverordneter Pastor in Kalbitz aus der Epistel Pauli an Timotheum am 1. C. v. 15. Die Parentation aber abgelegt

Neue Sächsische Kirchengalerie. Episcopi Oschatz.

Tit. Herr M. Georg Friedrich Majus, wohlverordneter Pastor in Börlin Altatis 69 Jahr, weniger 3 Monate 3 Wochen 1 Tag. Im Ehestande erzielet sechs Kinder, als zwei Söhne und vier Töchter, von welchen letztern die älteste beate defuncto „an der Ewigkeit vorgegangen“. Gott verleihe dem entseelten Körper in der Erden eine sanfte Ruhe, am jüngsten Tage aber eine fröhliche Auferstehung zum ewigen Leben.

Amen, Herr Jesu, Amen!

An seine Stelle kam 1715 10., Johann Christoph Bierling, geb. 1688 in Altenburg, wo sein Vater Amtschreiber und Rathherr war. Er besuchte das dortige Gymnasium, erwarb sich 1709 in Leipzig den Magistertitel und war 1712 daselbst Katechet an der Petrikirche.

Seine erhaltenen Gesuche beweisen, daß auch er unter der Noth der Landwirtschaft geseufzt hat. Sein Vieh ist das schlechteste auf der ganzen Weide, wegen des sauren Futters, das seine Wiesen bringen. Er bittet dringend, daß man ihm eine Laabwiese, die schon elf Jahre bei der Pfarre gewesen auch ferner, wenn auch um höheren Zins lasse, sonst könne er selbst nicht anspannen und die Anspanner aus der Gemeinde müßten das Feld besorgen. Die Wiese wird ihm denn auch durch das Ober-Konsistorium für einen Pachtpreis von 18 Thlr. zugesprochen. Allein man gönnt ihm die Wiese mit dem süßen Futter nicht. Einzelne Pferdner möchten sie ihm weg-pachten. Da wendet er sich an den Patron mit der Bitte um Schutz und muß erleben, daß dieser selbst als Bewerber um die Wiese auftritt. Um nicht in Streit mit der Kollaturherrschaft zu geraten, macht er den Vorschlag, die Wiese zu teilen; bald werde man dann einsehen, daß der Gewinn an ihr nicht so groß sei, und sie ihm dann lassen; er müsse sie haben, weil sein Vieh ein Gespött der Leute sei, und die Anspanner ihm die Dienste nicht leisten wollten, die sie doch ringsum, in Dahlen und anderwärts gern und willig verrichteten, trotzdem daß das Ober-Konsistorium ihnen diese ihre Verpflichtung wiederholt eingeschärft habe. Ein Glück, daß es ihm gleich im Anfang seines Wirkens gelingt, den höchst nötigen Pfarrbau 1716 zu Stande zu bringen, denn später spizen sich die Verhältnisse zwischen dem friedliebenden Manne und dem Kollator immer mehr zu, namentlich als auch er

33